

Wöchentlich erscheinen drei Nummern.
Pränumerations-Preis 22 $\frac{1}{2}$ Silberge.
(3 Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für
das ganze Jahr, ohne Erhöhung,
in allen Theilen der Preussischen
Monarchie.

Magazin

Pränumerationen werden von jeder
Buchhandlung (in Berlin bei Veit
u. Comp., Fäherstraße Nr. 25), so
wie von allen Königl. Post-Ämtern,
angenommen.

für die

Literatur des Auslandes.

N^o 36.

Berlin, Dienstag den 25. März

1845.

England.

Der Hof von St. James zur Zeit der Königin Anna.

(Historischer Roman von Alnsworth.)

Das Fach des historischen Romans, das seit Walter Scott's Meisterwerken einen so bedeutenden Raum in der englischen Literatur einnimmt, findet jetzt an William Harrison Alnsworth einen seiner fleißigsten Bearbeiter. Alnsworth gehört zu jenen unermüdeten Schriftstellern, die dem Publikum alle Vierteljahre mit einem neuen Werke aufwarten und deren Produkte zuletzt eine solche Familien-Ähnlichkeit haben, daß sie fast nur an den Namen der handelnden Personen zu erkennen sind. Auch den Talentvollsten aus dieser Klasse wird die Eile verderblich, mit der sie ihre unreifen Schöpfungen zu Tage fördern; selbst Cooper, dessen Naturbilderungen wohl müdertröffen sind, und der den Vortheil hat, sich auf einem neuen, noch wenig ausgebeuteten Terrain zu bewegen, wird in seinen letzten Werken immer schwächer, indem er sich immer mehr und mehr wiederholt und nur noch von Reminiscenzen zu leben scheint, und James, den man anfangs gar dem Verfasser des Waverley zur Seite stellen wollte, hat durch die Monotonie seiner Schreibart und eine gewisse, eher moralisirende als moralische Tendenz den Kreis seiner Leser bedeutend geschmälert. Seine letzten Romane: Arabella Stuart, Arrah Neil, Forest Days, The false Heir u. s. w., die in rascher Folge unmittelbar nach einander erschienen, sind daher eben so schnell vergessen worden; ihre Helden und Heldinnen gleichen sich Alle auf ein Paar — entweder „perfect monsters, such as the world never saw“, oder eingefesselte Teufel, Bösewichter ohne die geringste Beimischung menschlichen Gefühls. — Alnsworth wurde gleichfalls bei seinem ersten Erscheinen mit vielem Beifall aufgenommen, den er durch seinen „Kockwood“ und „Crichton“ verdiente, in welchen man einige spannende Situationen findet und die eine nicht gewöhnliche Erfindungsgabe verrathen; aber in seinen späteren Erzeugnissen gab sich eine Nothheit der Auffassung und Magerkeit der Ausführung kund, die ihnen allen poetischen Werth benimmt. Sein „Jack Sheppard“ war ein Schauerbild aus der Londoner Gaunermwelt, welches vielleicht die Idee zu den Mystères de Paris geliefert haben mag, denen es übrigens in jeder Hinsicht nachsteht; seine meisten Romane haben inbesseren die englische Geschichte zum Thema, wobei er eine gewissenhafte Treue zeigt, die manchen Historiker beschämen könnte — er giebt nämlich die geschichtlich bekannten Thatfachen stets in ihrer ganzen nackten Prosa wieder, indem er nur einige unbedeutende fingirte Details hinzusetzt, eine komische Neben-Int intrigue mit unterlaufen läßt und das Ganze in einen ziemlich farb- und charakterlosen Dialog bringt. Auf diese Art ist er in seinem Tower of London, St. Paul's und anderen Werken verfahren, und auch in seinem neuesten Produkt, dessen Titel wir oben angegeben haben, hat er dieselbe bequeme Methode befolgt. „St. James's“ hat dasselbe Ereigniß — den Sturz der Herzogin von Marlborough durch eine von ihr selbst eingeführte Nebenbuhlerin — zum Gegenstand, welches Scribe in seinem „Glas Wasser“ behandelt, und wenn man auch von dem Witz und der Grazie des Franzosen hier keine Spur findet, so muß man doch andererseits einräumen, daß historische Personen und Thatfachen mit Sachkenntnis geschildert und nicht auf die abenteuerliche Weise entstellt werden, die wir schon einmal in diesen Blättern gerügt haben. So werden die beiden hervorragenden Charaktere jener Zeit, der Herzog und die Herzogin von Marlborough, ungefähr mit nachstehenden Worten beschrieben:

„Ein herrliches Weib war Sarah von Marlborough; die Zeit hatte sie nur leise berührt, ihre Gestalt war hoch und imponirend, und ihre Züge trugen den Stempel einer großen Seele. Es gab keinen Affekt, den diese Züge nicht abspiegeln konnten, aber ihr gewöhnlicher Ausdruck war der des Stolzes. Und doch waren sie sanft und weiblich, und nicht ohne eine gewisse wol-lüstige Nuance, die sich in den vollen Lippen und dem schmelzenden, aber feurigen Blick kundgab. Die Pracht ihres Kostüms entsprach den Reizen ihrer Person — es funkelte von Diamanten und kostbaren Steinen. Die Herzogin von Marlborough war dazu geschaffen, eine tiefe Leidenschaft einzuschließen und zu unterhalten; weder die Zeit noch ihr hochfahrender Charakter vermochten es, die gränzenlose Anhänglichkeit ihres Gemahls zu erschüttern, der sie nach einer so velsährigen Ehe noch eben so heiß und vielleicht noch heißer liebte, als da er die schöne Sarah Jennings zum Altar führte.

„Der Herzog von Marlborough war seiner Gattin würdig; eben so sehr durch seine geistigen, als durch seine persönlichen Eigenschaften ausgezeichnet, war er ein vollendeter Hofmann, im besten Sinne des Wortes, und vereinigte mit diesem Charakter den des ersten Feldherrn seiner Zeit. Man konnte sich nichts Abgeschliffeneres, nichts Gräßlicheres, nichts Leutseligeres denken als seine Manieren, die zugleich würdevoll und herablassend waren. Seine Gestalt war hoch und wohlproportionirt, und der Glanz seines Ruhms, sein majestätischer Anstand und die Schönheit seiner Form und seiner Züge fesselten die unwillkürliche Bewunderung eines Jeden. Ueber die erste Jugend war er freilich hinaus; er hatte körperliche und geistige Anstrengungen aller Art ertragen und jahrelang nur kurze Zwischenräume der Ruhe gekannt — dessenungeachtet machten seine äußeren Vorzüge sich noch in hohem Grade geltend, und obgleich nicht mehr der holde Jüngling, der in Karl's II. äppiger Zeit die Herzogin von Cleveland fesselte, war er noch immer ein Muster männlicher Schönheit. Er war in General-Uniform gekleidet und mit Orden bedeckt; unter anderen trug er den Stern des Hosenband-Ordens in einem mit Diamanten von unschätzbarem Werth eingefassten Sardonix-Stein. Er schien bei weitem nicht so heiter gestimmt, als die Herzogin, der er langsam und gedankenvoll nach dem Sopha folgte.

„Was ist Ihnen?“ rief die Herzogin, indem sie Platz nahm. „Wenn irgend etwas Sie erfreuen könnte, so müßte es das Freudengetöse sein, mit dem das Volk Sie auf Ihrem Wege vom Schlosse her begleitete. Die betäubenden Andäufungen: Es lebe die Königin und der Herzog von Marlborough! müssen, denk' ich, beinahe bis zu den eigenen Ohren Anna's gedrungen seyn. Der Beifallsjubel des Volkes ist mir die süßeste Musik — für Sie scheint er aber seine Reize verloren zu haben. Die Gewohnheit hat Sie dagegen abgestumpft — wie gegen mich.“ — „Der Zorn des Pöbels kann mich in der That gleichgültig lassen“, erwiderte der Herzog zärtlich, aber die Zeit ist weit entfernt, liebsten! wo ich es gegen Dich seyn werde. Ich bin ein wenig durch den Tumult überwältigt und wünsche, ich wäre in der Stille aus dem Schlosse zurückgekehrt.“ — „Es ist besser so“, versetzte seine Gemahlin, „Sie können sich nicht zu viel zeigen. Ist Ihnen aber im Audienzzimmer vielleicht etwas Unangenehmes zugestoßen? Sie schienen mir dort etwas ernst zu seyn.“

„Nun, ich muß gestehen, daß mich einige Worte beunruhigt haben, die der Prinz fallen ließ. Ich bemerkte gegen ihn, daß die Königin unwohl ausläße, worauf er mir zur Antwort gab, daß es vom späten Aufstehen herrühre.“

„Sagte er denn, mit wem sie so spät aufsteht?“ fragte die Herzogin.

„Nein“, erwiderte Marlborough. „Wie ein schlechter Schachspieler, wollte er seine Unbesonnenheit wieder gut machen und kompromittirte sich dadurch noch mehr. Ich konnte aber nicht erfahren, wer außer dem Prinzen der Königin Gesellschaft leistet.“ — „So will ich es Ihnen sagen“, versetzte die Herzogin; „es ist unsere Base, Abigail Hill.“

„Wie! die Kammerfrau der Königin?“ rief Marlborough. „In diesem Fall hat es nichts zu bedeuten.“ — „Die Sache ist nicht so unbedeutend wie Sie glauben“, erwiderte die Herzogin, „und hätte ich Abigail damals so gut gekannt, wie ich sie jetzt kenne, so würde ich sie nie in die Umgebung der Königin gebracht und in den Stand gesetzt haben, uns zu schaden. Wer hätte indes auch ahnen können, daß ein allem Anschein nach so unschuldiges Geschöpf eines so feinen Spieles fähig sey. Aber die listige kleine Pörs hat die schwachen Seiten der Königin entdeckt und gefunden, daß sie die Skavin Aller ist, die sie zu lieben vorgeben, sich einzuschmeicheln wissen und sie in ihren Ansprüchen auf Witz und Verstand — ihren Witz und Verstand, fürwahr! — bestärken; so hat sie denn zu diesen niedrigen Künsten gegriffen, um das Vertrauen ihrer Herrin zu erwerben.“

„Wenn sie es erworben hat, so kann man sie nicht tadeln“, entgegnete der Herzog, „und es würde vielleicht besser seyn, wenn auch Sie, Madame, sich mehr in den Charakter und die Launen der Königin fügen würden.“

Abigail Hill ist bekanntlich auch die Heldin des „Glas Wasser“, und die Intrigue des Romans ist der des Scribelschen Lustspiels nicht unähnlich. Die Königin Anna, die den Ränken und Parteilungen ihres Hofes zum Spielball diente und deren Charakterschwäche einen so großen Einfluß auf das Schicksal Europa's äußerte, wird uns nebst ihrem Gemahl, dem Prinzen Georg von Dänemark, folgendermaßen vorgeführt.

(Schluß folgt.)

*) Barbara Villiers, Gräfin von Castlemaine und Herzogin von Cleveland, eine der vielen Maitresses Karl's II. Wie die Chronique scandaleuse merket, hatte der junge John Churchill (Marlborough) sein erstes Glück dem Schutze dieser Frau zu verdanken.

*) St. James's, or the Court of Queen Ann. By W. Harrison Alnsworth, Esq.